# Der Geschichtsforscher Henry Mercier : zu seinem 85. Geburtstag am 18. Januar 1958

Autor(en): **Mächler, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **34 (1959)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-322681

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Der Geschichtsforscher Henry Mercier

ZU SEINEM 85. GEBURTSTAG AM 18. JANUAR 1958

Der Name Henry Mercier ist mir zum ersten Mal im Sommer 1923 bedeutsam geworden. Mit empfänglichen Schüleraugen genoß ich damals den historischen Festzug der «Badenfahrt» und hörte als den Darsteller einer Hauptfigur, des Grafen Du Luc, eben Herrn Mercier nennen. Sein aristokratisches Äußeres eignete sich vorzüglich für diese Rolle. Erst viel später vernahm ich, daß er in Ennetbaden wohne, als Masseur tätig sei und ein Büchlein über Baden veröffentlicht habe. Ich las dieses und merkte wohl, daß es weder in wissenschaftlicher noch in stilistischer Hinsicht die Arbeit eines Dilettanten war. Doch wiederum erst später, als mir auf der Stadtbibliothek seine – leider vergriffenen – größeren Werke in die Hände kamen, gewann ich den gebührenden Respekt vor seiner Leistung als Geschichtsforscher.

Henry Mercier, Bürger von Genf, mütterlicherseits ein Abkömmling der berühmten Glarner Familie Blumer, ist in seiner Vaterstadt aufgewachsen. Ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse zwangen ihn, auf das akademische Studium zu verzichten. Er bildete sich zum Masseur aus, hauptsächlich in Paris, dessen kulturelle Atmosphäre ihn gefangen nahm. An der Sorbonne erwarb er sich nebenher mit zähem Fleiß die methodischen Grundlagen seiner späteren Forschertätigkeit. Im Frühjahr 1900 ließ er sich in Baden nieder. Seit 1906, dem Jahr seiner Verheiratung, wohnt er in Ennetbaden. Kurgäste aus Paris, die seine historiographischen Fähigkeiten erkannt hatten, verschafften ihm die Möglichkeit, sich jeden Sommer zu längeren Aufenthalten nach Paris zu begeben. Von den Quellenstudien, die er in den dortigen Staatsarchiven und Bibliotheken getrieben hat, zeugen alle seine Schriften.

Das hauptsächliche Forschungsgebiet Henry Merciers sind die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Alten Eidgenossenschaft während des 17. und 18. Jahrhunderts, mit Einschluß der Politik der Freigrafschaft Burgund bis zu deren Untergang. In diesem Bereich hat er sein besonderes Interesse einigen merkwürdigen Persönlichkeiten zugewendet und drei biographische Werke von großer quellenmäßiger Genauigkeit geschaffen.

Aus Forschungen über die Freigrafschaft ist das Lebensbild eines typischen Barockmenschen hervorgegangen, «La vie mystérieuse de Dom Juan de Watteville». Der Held dieses Buches wurde 1618 als Sohn eines zum spanischen General avancierten Berner Patriziers und einer Mailänderin geboren. Myste-

riös wegen Mangel an vertrauenswürdigen Quellen ist vorab die Jugendgeschichte Dom Juans, die daher von Mercier als «Legende» erzählt wird: die halsbrecherischen Verwandlungen des jungen Offiziers zum Mönch, des Mönchs zum Muselman und Pascha von Morea und seine Rückverwandlung zum Christen. Die verläßlich dokumentierte Geschichte des Mannes beginnt mit seiner Ernennung zum Abt (Abbé commendataire) von Baume in der damals spanischen Freigrafschaft, 1659. Eine respektable Begabung entfaltete er in der Folge als burgundisch-spanischer Gesandter in der Schweiz, namentlich an der Badener Tagsatzung von 1667, wo er die Eidgenossen zum Beistand gegen die französischen Ansprüche auf die Freigrafschaft zu bewegen suchte. Der Empfang im «Herrengarten» zu Baden war einer der gesellschaftlichen Glanzpunkte seiner Laufbahn. Eingehend analysiert der Verfasser das politische und militärische Kräftespiel, das im Jahre 1674 mit der endgültigen Eroberung des gefährdeten Landes durch Ludwig XIV. endete. Dom Juan fand den Rank, sich diesen gnädig zu stimmen. Er scheint noch längere Zeit seinen weltmännischen Neigungen gelebt zu haben, wandelte sich in vorgerücktem Alter zum asketischen Kloster-Reformer und starb vierundachtzigjährig anno 1702.

«Un secret d'Etat sous Louis XIV et Louis XV», die zweite der drei politischen Biographien, enthüllt das ungeheuerliche Doppelspiel des Hieronymus von Erlach (1667–1748). In Carcassonne hatte der im französischen Kriegsdienst stehende Patriziersohn ein Mädchen aus dem Kleinadel des Roussillon geheiratet und den reformierten Glauben abgeschworen, ein Jahr später jedoch Frau und Kind verlassen und in der Vaterstadt Bern die Tochter des reichen Bannerherrn und führenden Politikers Willading zur Frau genommen. Die verheimlichte erste Ehe wurde später, als er österreichischer General geworden war, von den Franzosen zu Erpressungszwecken gegen ihn benützt. Der Skrupellose erkaufte sich das Schweigen und sicherte sich überdies geheime Einkünfte mit einem verräterischen Nachrichtendienst, der im Spanischen Erbfolgekrieg die wichtigen französischen Siege bei Friedlingen (1702) und Rümersheim (1709) ermöglichte. Im Jahre 1721 wurde er Schultheiß von Bern und handelte auch in dieser Stellung seiner amoralischen Natur gemäß. Das äußere Glück blieb ihm zeitlebens treu, und er wurde mit höchsten Ehren als «Vater des Vaterlandes» bestattet. Ein Fall der Verderbnis wird da ausgebreitet, den man wohl als Symptom für die Untergangsreife der Alten Eidgenossenschaft bewerten muß. Zutreffend hat der welschschweizerische Publizist Pierre Grellet im Hinblick auf «Un secret d'Etat» von einer «rigueur presque impitoyable» des Historikers Mercier gesprochen.

«Une vie d'ambassadeur du Roi-Soleil» schildert die diplomatischen Mis-

sionen des Grafen Du Luc (1653–1740) bei der Eidgenossenschaft und in Wien. Auch hier bringt der Verfasser vieles Unbekannte ans Licht, besonders aus dem Intrigengewirr um den Toggenburgerkrieg von 1712. Während längerer Zeit betrieb Du Luc eine französisch-österreichische Intervention zugunsten der katholischen Orte. Als trefflicher Sittenschilderer bewährt sich Mercier in dem Kapitel, das der «Chronique scandaleuse» und den Festlichkeiten des Badener Friedenskongresses von 1714 gewidmet ist. Du Luc nannte Baden «un vilain trou», verschmähte es aber nicht, in unserem Städtlein den großen Herrn und Abgesandten des Sonnenkönigs hervorzukehren, und vermittelte beiläufig der hiesigen Bürgerschaft theatralische Unterhaltungen. Daß er ein witziger Kopf und scharfer Beobachter, ein glänzender, gelegentlich boshafter Briefschreiber war, geht aus vielen Zitaten hervor.

Die französisch-schweizerischen Beziehungen in den Zeiten des Ancien Régime hat Mercier noch in einigen kleineren Schriften dargestellt. Vielfältig dokumentieren auch sie die Schwäche der damaligen eidgenössischen Politik und die sittlichen Mängel ihrer Lenker. Wie ungeniert diese französisches Geld annahmen und wie sie sich zu Marionetten des diplomatischen Zeremoniells hergaben, zeigt «La Diète de légitimation du Marquis de Bonnac à Soleure». Die Entdeckungen des emsigen Quellenforschers haben zumal den Ruhmesglanz Berns ein wenig getrübt. Auf den Spuren des amoralischen Hieronymus von Erlach ist er noch anderer unerfreulicher Erscheinungen der bernischen Politik ansichtig geworden. Einer Studie über die Erneuerung des französisch-schweizerischen Bündnisses im Jahre 1777 gab er den scharfen Untertitel «Politique égocentrique anti-suisse de la Cité de l'Aar». Historiographische Schützenhilfe leistete er den jurassischen Separatisten mit der Broschüre «Vérité sur Berne», einer Zusammenstellung der wichtigsten Fälle bernischer Interessen- und Machtpolitik. Wenn man auch den moralischen Charakter des alten Bern nicht ohne weiteres nach dieser polemischen Schrift beurteilen darf, so ist sie in der Tatsachenschilderung doch kaum anzufechten.

Die Stadt Baden hat dem Geschichtsforscher vom gegenüberliegenden Limmatufer viel zu verdanken. Die Reihe seiner selbständigen Veröffentlichungen begann im Jahre 1922 mit der «Histoire pittoresque de la ville et des bains de Bade», einem Büchlein, das in angenehmem Plauderton politische, literarische und sittengeschichtliche Denkwürdigkeiten mitteilt. Sein Spürsinn für interessante Bilddokumente ist der Illustration dieses Werkes zugute gekommen, wenn auch aus finanziellen Gründen nicht in dem von ihm angestrebten Maße. Die spezifisch wissenschaftlichen Schriften beleuchten mannigfach die Bedeutung Badens als Tagsatzungsstadt. Wiederum auf populäre Weise hat Mercier seine Kenntnis der Badener Vergangenheit für das

«Fremdenblatt» verwertet, dessen französischen Teil er von 1920 bis 1938 redigiert und größtenteils selber geschrieben hat (siehe Ludwig Jaeger, «25 Jahre Fremdenblatt-Redaktor», Badener Neujahrsblätter 1950), desgleichen im Rundfunk und in Zeitschriften der welschen Schweiz. Die starke innere Beziehung zu der geschichtlich so anregenden Stadt hat ihn auch einmal aus dem Bezirk der wissenschaftlichen Darstellung herausgelockt und zu einer dichterischen Gestaltung gedrängt: das Schauspiel «L'avoyer Schnorf ou la chûte de Bade» faßt die hiesigen Geschehnisse des verhängnisvollen Krieges von 1712 in ein szenisches Fresko zusammen und schließt mit der schönen Vision des zukünftigen konfessionellen Friedens. Die Badener Stadtbibliothek verwahrt eine Abschrift der unveröffentlichten Dichtung. Zweimal, in den Jahren 1924 und 1939, hat der Stadtrat von Baden die Verdienste Henry Merciers um die lokalhistorische Forschung mit Ehrengaben anerkannt.

Die erste Hälfte dieses Jahrhunderts war eine Blütezeit der biographie romancée, der dichterisch freien Darstellung geschichtlicher Lebensläufe, und auch eine Blütezeit der großzügig denkerischen, oft eigenwilligen Deutung der Geschichte. In bewußtem Gegensatz dazu beschränkt sich Henry Mercier – mit der erwähnten Ausnahme des Badener Dramas – auf die reine Tatsachenforschung. Ein Feind der patriotischen Schönfärberei, bemüht er sich um dokumentarische Genauigkeit, was ihn nicht hindert, lebendig und anmutig zu schreiben. Als Adept der französischen Geisteskultur verfügt er über jene elegante Ironie, die das Menschlich-Allzumenschliche eher relativiert als übertreibend hervortreten läßt. Zwar ist es das Schicksal einer so spezialistischen Forschung, daß ihre Ergebnisse nicht in die Breite wirken können. Aber die künftige Geschichtswissenschaft wird aus den Schriften Henry Merciers Nutzen ziehen.

Ein Exlibris in Holzschnitt, das der Badener Bildhauer Hans Trudel für ihn geschaffen hat, symbolisiert vortrefflich sein Wesen und seine Leistung. Ein bärtiger, über Folianten gebeugter Gelehrter tunkt mit der rechten Hand die Feder ins Tintenfaß, mit der linken stützt er das Haupt. Ein aufgeschlagener Foliantendeckel ruht auf einem Totenschädel. Den Hintergrund aber schmücken zwei Varianten des Badener Stadtsiegels mit badenden Paaren: Sinnbild der Lebensverbundenheit, die Mercier als Erforscher und Darsteller der Vergangenheit bewiesen hat.

*Robert Mächler*

(Eine Anzahl kleinerer, in Zeitungen und Zeitschriften erschienener Arbeiten sind nicht verzeichnet.)

*Le Congrès de Bade et la Suisse.* D'après les sources diplomatiques françaises. Indicateur d'Histoire Suisse, 1917.

*Histoire pittoresque de la ville et des bains de Bade.* Lausanne 1922. (Vergriffen)

*Les amusements des bains de Bade.* (Sonderausgabe des zweiten Teils des obigen Werkes.) Lausanne 1923. (Vergriffen)

*Die Badenfahrten.* (Deutsche Ausgabe des obigen Werkes.) Lausanne 1923. (Vergriffen)

*Une ébauche suisse de médiation pendant la guerre de succession d'Espagne.* Revue d'Histoire Suisse, 1927.

*La vie mystérieuse de Dom Juan de Watteville.* Besançon 1930. (Vergriffen)

*La Diète de légitimation du marquis de Bonnac à Soleure (1728).* Revue d'Histoire Suisse, 1933.

*Un secret d'Etat sous Louis XIV et Louis XV.* La double vie de Jérôme d'Erlach. Paris 1934. (Vergriffen)

*Die erste Abhandlung über die Bäder von Baden von Alexander Sytz a. D. 1516.* Badener Neujahrsblätter, 1935.

*Histoire du renouvellement de l'Alliance générale entre la couronne de France et les ligues suisses et leurs alliés (1764–1777).* Revue d'Histoire Suisse, 1936.

*Une vie d'ambassadeur du Roi-Soleil.* Les missions de Charles-François de Vintimille, comte Du Luc, auprès des ligues suisses (1708–1715) et de l'empereur (1715–1717). Paris 1939. (Vergriffen)

*Oligarchie ou communisme?* Esquisse historique de l'ancien régime, sous le signe du mercenariat et du pensionnariat. Revue Politique, Berne 1945 (Hefte 1 und 2).

*La République de Berne et le renouvellement de l'Alliance générale du Corps helvétique avec la couronne de France (1777).* Revue Politique, Berne 1946 (Hefte 3 und 4).

*Le jugement de Dieu ou duel judiciaire au moyen-âge, en Burgondie-Romandie.* (Sonderdruck aus: Mémoires de la société pour l'histoire du droit et des institutions des anciens pays bourguignons, comtois et romands, Dijon 1950, Heft 12)

*La Mainmorte dans l'ancien grand-comté de Montbéliard.* (Sonderdruck aus der gleichen Zeitschrift, 1950/51, Heft 13)

*Vérité sur Berne.* Esquisse de la pensée d'état d'une république oligarchique et théocratique. Editions du Jura Libre, Delémont 1953.

*Comment Berne combattait la nouvelle Suisse des 19 cantons auprès des souverains alliés (1813–1815).* Le Jura Libre, Nr. 198, 1953.

*Une phase inconnue de la guerre de succession d'Espagne.* La trahison de Fribourg-en-Brisgau (1708). Le Jura Libre, Nrn. 214 und 215, 1954.

*A propos du 425e anniversaire de la Dispute de Bade, en 1526.* Le Protestant, Genève, Nr. 12, 1951.

*Autour de la révocation de l'Edit de Nantes et la Suisse.* Le Protestant, Nrn. 3 und 4, 1953.

*La pré-réforme et les faux miracles des dominicains de Berne (1508–1509).* Le Protestant, Nrn. 7 und 8, 1954.

*L'église et la sorcellerie-hérésie.* Le Protestant, Nrn. 7, 8, 9 und 11, 1956.